

## Predigt 4. Advent 2019 2. Kor 1,18-22

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

18 Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. 21 Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat 22 und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat. (2. Kor 1,18-22)

Es ist kurz vor Weihnachten. Maria fragt sich, ob sie es noch bis Bethlehem schaffen wird. Der Weg ist so weit. Immer weiter hinauf geht es aus den grünen Hügeln Galiläas hinauf ins Bergland von Judäa. Was wenn das Kind jetzt schon kommt? Was, wenn sie es hier am Wegesrand gebären muss? Und was, wenn alles, was der Engel gesagt hat, gar nicht stimmt? Was wenn das Kind gar nicht Gottes Sohn und der Retter der Welt ist? Was wenn diese Aufgabe viel zu groß ist,

für den kleinen Mensch, der da in ihrem Bauch heranwächst? Was wenn er scheitert? Sie wünscht sich nichts sehnlicher, als dass sie ihr Ziel in Bethlehem erreicht und ihr Kind an einem warmen, trockenen und sicheren Platz zur Welt bringen kann. Sie wünscht sich nichts sehnlicher, als, dass ihr Kind gesund ist und ein glückliches Leben führen kann.

Paulus schreibt: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)

Es ist kurz vor Weihnachten. Sabine fragt sich, wie sie das alles schaffen soll. Die ganzen Vorbereitungen für die Feiertage sind ihr längst zu viel geworden. Ihr Mann, die Teenager-Kinder und auch ihre alten Eltern – alle verlassen sich darauf, dass sie den Laden schon schmeißt. Geschenke besorgen, Essen kochen, Einkäufe erledigen, die Wohnung putzen und den Weihnachtsbaum schmücken- am Ende bleibt alles an ihr hängen. Und wenn irgendetwas anders ist, als letztes Jahr, dann ist das Geschrei groß. „Das haben wir noch nie so gemacht. Ohne das und das ist ja gar nicht richtig Weihnachten.“ Eigentlich sehnt sie sich doch nur nach einem bisschen Ruhe, nach einem guten Buch und einem Glas

Rotwein. Dazu ein bisschen Weihnachtsmusik. Ja das wäre wunderbar. Dann wäre für sie wirklich Weihnachten.

Paulus schreibt: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)

Es ist kurz vor Weihnachten. Jürgen fragt sich, wie er dieses Jahr wohl über die Feiertage kommen wird. An Heiligabend selbst wird er bei der Weihnachtsfeier für Obdachlose sein. Da war er die letzten Jahre auch schon. Aber am 1. und 2.

Feiertag? An der Ecke, an der er tagsüber immer sitzt, wird niemand vorbei kommen. In eine Unterkunft für Wohnungslose will er nicht – da ist es zu eng und die anderen sind zu anstrengend. Keine Privatsphäre hat man da. Dann doch lieber draußen auf der Straße bleiben, auch wenn es da natürlich auch nicht wirklich gemütlich ist. Wenn er abends in seinem Schlafsack liegt, dann erinnert er sich daran, wie Weihnachten früher war. Die Familie kam zusammen, Kerzen brannten und alle zusammen sangen „Stille Nacht“. Ob er das noch einmal so erleben wird? Ob nochmal jemand Lust hat mit ihm Weihnachten zu feiern? So ein echtes Weihnachtsfest mit Familie und lieben Menschen, mit Kerzenschein und „Stiller Nacht“ das wäre was – dann wäre wirklich Weihnachten.

Paulus schreibt: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)

Es ist kurz vor Weihnachten. Sabbir weiß das schon seit langem. Seit Wochen muss er die Weihnachtspullover zusammennähen, die dann nach Europa und in die USA verschickt werden. Von der Bedeutung des Festes weiß er nicht wirklich etwas. In die Schule kann er nicht gehen. Stattdessen läuft er jeden Morgen in die Fabrik, wo er Kleidungsstücke zusammen näht. Pullover für den Winter, T-Shirts für den Sommer. So wie ihm geht es vielen Kindern in Bangladesh. Er sehnt sich nach einer normalen Kindheit. Danach mit Gleichaltrigen zu spielen, anstatt zu schufteln. Danach in die Schule zu gehen und Hausaufgaben machen zu müssen. Danach, dass er und seine Geschwister immer genug zu essen haben. Shabbir weiß nicht warum Menschen Weihnachten feiern, aber, wenn er abends da liegt, dann betet er zu Gott, dass seine Träume wahr werden. Dann betet er dafür, dass er sich nicht für die Geschenke anderer kaputt machen muss.

Paulus schreibt: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)

Es ist kurz vor Weihnachten – aber davon bekommt sie nichts mit. Samira versteckt sich vor den Bombern, die immer wieder über ihre Heimatstadt fliegen. In dem Land, in dem sie aufwächst, im Jemen, ist Krieg. Samira weiß nichts von Weihnachten. Samira träumt nicht vom neuesten Smartphone oder Spielekonsolen. Samira träumt davon, dass endlich Frieden ist in ihrem Land. Davon, dass sie sich nicht jeden Tag im Keller verstecken muss, weil Bomben vom Himmel fallen. Samira träumt auch nicht von „Stiller Nacht“ und Kerzenschein oder einem Buch auf dem Sofa – auch wenn sie da sicher nichts dagegen hätte. Samira träumt davon, dass Gott für Frieden sorgt auf der Welt. Frieden zwischen Völkern, die Nachbarn sind. Frieden zwischen Religionen, die doch alle den einen Gott verkünden. Frieden in Gesellschaften, in denen dann alle die gleichen Chancen haben. Frieden in den Familien. Paulus schreibt: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)

Es ist kurz vor Weihnachten. Wir erwarten die Geburt von Gottes Sohn. Jesus, der Friedefürst, der alles ganz anders machen soll. Der uns unsere Unruhe nimmt und unsere Ängste und Befürchtungen ganz klein werden lassen kann. In Erinnerung an seine Geburt verteilen Pfadfinderinnen und Pfadfinder jedes Jahr im Advent das Friedenslicht. Es wird in Bethlehem in der Geburtskirche endzündet. Heute hat es auch unsere Kirche in Eschollbrücken erreicht. Das Friedenslicht steht dafür, dass Gott auch uns verspricht, seine Verheißungen wahr zu machen. Sein Versprechen gilt Maria und Sabine, Jürgen, Sabbir und Samira. Es gilt mir und dir. Wer möchte hat nun die Gelegenheit das Friedenslicht hier vorne am Altar zu holen und mit Hilfe von Kerzen zu sich nach Hause oder zu Freunden und Bekannten zu tragen. Es soll uns daran erinnern, das gilt, was Paulus geschrieben hat: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, [...] der war nicht Ja und Nein [...] Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“ (2. Kor 1,19f)